

# MUSIKFEST

## BERLIN

Berliner  
Festspiele

In Zusammenarbeit mit



Berliner  
Philharmoniker

26.8. —  
18.9.2023

12.9.2023



Philharmonischer  
Chor München /  
Münchner  
Philharmoniker /  
Mirga Gražinytė-Tyla  
Mahler: Symphonie Nr. 2

Bitte schalten Sie Ihr Mobiltelefon vor Beginn des Konzerts aus. Beachten Sie auch, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Das Konzert wird von Deutschlandfunk Kultur aufgezeichnet und am Sonntag, den 17. September 2023, ab 20:03 Uhr gesendet. Deutschlandfunk Kultur ist in Berlin über UKW auf 89,6 MHz und Kabel, bundesweit über Satellit, DAB+ und über Livestream auf deutschlandfunkkultur.de zu empfangen.

**Bildnachweise:**

- S. 7 Friedrich Seidenstücker: Anstreicher in Unna – Leiterperspektive  
© bpk / Friedrich Seidenstücker
- S. 14 Gustav Mahler © Moritz Nähr / public domain
- S. 16 Talise Trevigne © Nick Korkos
- S. 17 Okka von der Damerau © Simon Pauly
- S. 19 Philharmonischer Chor München © wildundleise
- S. 21 Münchner Philharmoniker © Judith Buss
- S. 22 Mirga Gražinytė-Tyla © Frans Jansen

Dienstag  
12.9.2023  
20:30

# Philharmonie Berlin, Großer Saal

	Seite
Programm	3
Das Werk	4
Olaf Wilhelmer: „Es klingt alles wie aus einer anderen Welt herüber“	5
Texte	11
Komponist	14
Interpret*innen	16
Mehr Musikfest Berlin	27
Radio-Termine	28
Programmübersicht Musikfest Berlin 2023	30
Impressum	32

# „Quartett der Kritiker“

Dienstag, 12.9.2023, 18:00

Philharmonie Berlin, Ausstellungsfoyer des Kammermusiksaals

Eleonore Büning, Regine Müller, Michael Stegemann und Albrecht Thiemann diskutieren über die Zweite Symphonie von Gustav Mahler.

Das „Quartett der Kritiker“ wird von Deutschlandfunk Kultur aufgezeichnet und am Sonntag, den 17. September 2023, ab 15:05 Uhr gesendet. Deutschlandfunk Kultur ist in Berlin über UKW auf 89,6 MHz und Kabel, bundesweit über Satellit, DAB+ und über Livestream auf [deutschlandfunkkultur.de](https://deutschlandfunkkultur.de) zu empfangen.

# Programm

## Philharmonischer Chor München / Münchener Philharmoniker

Gustav Mahler (1860–1911)

Symphonie Nr. 2 c-Moll „Auferstehung“ (1888–1894)  
für großes Orchester, Sopran- und Altsolo  
und gemischten Chor

1. Allegro maestoso.  
Mit durchaus ernstem und feierlichem Ausdruck
2. Andante moderato.  
Sehr gemächlich. Nie eilen
3. In ruhig fließender Bewegung
4. „Urlicht“. Sehr feierlich, aber schlicht.  
Nicht schleppen
5. Im Tempo des Scherzo. Wild herausfahrend

Talise Trevigne Sopran

Okka von der Damerau Mezzosopran

Philharmonischer Chor München

Andreas Herrmann Einstudierung

Münchener Philharmoniker

Mirga Gražinytė-Tyla Leitung

# Das Werk

## Gustav Mahler

### Symphonie Nr. 2

#### Besetzung

4 Flöten (auch Piccolo)  
4 Oboen (3. und 4. auch Englischhorn)  
2 Es-Klarinetten (2. auch 4. Klarinette)  
3 Klarinetten (3. auch Bassklarinette)  
4 Fagotte (3. und 4. auch Kontrafagott)  
10 Hörner (7. bis 10. auch Fernorchester)  
6 Trompeten  
4 Posaunen  
Kontrabasstuba  
Pauken  
Große Trommel, Becken, hohes Tamtam, tiefes Tamtam, Triangel, Kleine Trommel, Glockenspiel, 3 Röhrenglocken, Rute  
2 Harfen  
Orgel  
Violine I, Violine II, Viola, Violoncello, Kontrabass  
Sopran solo  
Alt solo  
Gemischter Chor

#### Fernorchester

4 Hörner (auch 7. bis 10. Horn), 4 Trompeten,  
Pauke, Große Trommel, Becken, Triangel

#### Entstehung

1888 skizzierte Gustav Mahler den ersten Satz,  
1894 konnte er die Arbeit an der Zweiten Symphonie abschließen.

#### Uraufführung

Nach einer Aufführung der ersten drei Sätze am 4. März 1895 fand die Uraufführung der vollständigen Symphonie am 13. Dezember 1895 statt. Gustav Mahler dirigierte die Berliner Philharmoniker.

# „Es klingt alles wie aus einer anderen Welt herüber“

## „Diese himmlische Sprache“

Sein leuchtendstes Werk dirigierte Gustav Mahler in einer der dunkelsten Stunden seines Lebens. Am 24. November 1907 verabschiedete er sich, durch Intrigen zum Rücktritt von der Position des Direktors der Wiener Hofoper gezwungen, von seinem Publikum und seiner Heimat mit einer Aufführung der Zweiten Symphonie, die niemanden, der Ohren hatte zu hören, unberührt ließ: „Heute war ich Dir, Teure, zum erstenmal untreu. [...] Es geschah im Finale der Mahler-Symphonie, als ich so nach und nach das Gefühl der Weltentrücktheit empfand“, schrieb der junge Komponist Alban Berg an seine künftige Frau Helene, und diese antwortete: „Ich bin glücklich, daß Du durch diese heilige Musik ein so großes und herrliches Erlebnis hattest! Wir können Gott gar nicht genug danken, daß wir Ohren haben, diese himmlische Sprache zu hören und – zu verstehen!“ Egon Wellesz, wie Berg ein Schüler Arnold Schönbergs, berichtete aus den Proben: „Vor dem letzten Satz begab sich etwas Ungewöhnliches. Mahler suchte den Philharmonikern den Sinn dieses Satzes mit den Worten zu erklären: Er habe das Ringen Jakobs mit Gott darstellen wollen. Um dieses wäre es ihm gegangen: ‚Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.‘ Diese Interpretation des letzten Satzes, die mir unvergeßlich in der Erinnerung geblieben ist, enthält in wenigen Worten alles, was Mahler in früheren Jahren seinen Freunden über diesen Satz geschrieben hatte.“

Nachdem Gustav Mahler nur dreieinhalb Jahre später auf dem Grinzinger Friedhof beigesetzt worden war, griff Schönberg – wie so oft in den Jahren um 1910 – nicht zuerst zum Notenpapier, sondern zur Leinwand und hielt seine Eindrücke in einem Gemälde fest. Das *Begräbnis von Gustav Mahler* zeigt vor düsterem, sturmbewegtem Himmel einen hellen Hügel und ein leeres Grab, schemenhaft gesäumt von Menschen; der Gedanke an Golgatha liegt nahe. Einige Jahre später setzte sich Schönberg tatsächlich bildnerisch mit Golgatha auseinander und malte die *Christus-Vision*, die wie ein Gegenstück wirkt: Der leuchtende Körper, seinem Grab entwachsend, scheint jene Mitte zu bilden, die dem *Begräbnis von Gustav Mahler* fehlt. Strahlt hier das „Urlicht“, von dem Mahler in seiner vielleicht eigentümlichsten Schöpfung kündigt?

In diesem kurzen vierten Satz der Zweiten Symphonie, beruhend auf einem Lied aus der Sammlung *Des Knaben Wunderhorn*, ertönt keine weltumspannende Offenbarung, sondern die gläubige Seele, die beharrlich nach Gott sucht. Dazu brauche er eigentlich, so Gustav Mahler zu seiner Freundin Natalie Bauer-Lechner, „die Stimme und den schlichten Ausdruck eines Kindes, wie ich mir ja, von dem Schlag des Glöckleins an, die Seele im Himmel denke, wo sie im ‚Puppenstand‘ als Kind wieder anbeginnen muß.“ Auch in den drei instrumentalen Sätzen der Zweiten Symphonie, die vorab separat uraufgeführt worden waren, hatte Mahler eine Musik zwischen Himmel und Erde im Sinn: „Es klingt alles wie aus einer anderen Welt herüber. Und – ich denke, der Wirkung wird sich niemand entziehen können. – Man wird mit Keulen zu Boden geschlagen und dann auf Engelsfittichen zu den höchsten Höhen gehoben“, schrieb er 1895 in einem Brief.

## „Wie ein Blitz“

Trotz – oder wegen? – ihrer esoterischen Aspekte war der „Auferstehungssymphonie“ von der Uraufführung mit den Berliner Philharmonikern 1895 an jener Erfolg sicher, der den meisten anderen Werken Mahlers lange versagt blieb. Ihre große Besetzung und die rund 80 Minuten Spieldauer scheinen das Interesse an der Zweiten eher beflügelt als behindert zu haben,





und dank Oskar Fried und der Staatskapelle Berlin war sie 1924 die erste Mahler-Symphonie überhaupt, die eingespielt wurde – unter dem Schalltrichter und auf Schellackplatten.

Stets begleitete der Ruf des Außergewöhnlichen diese Symphonie, an der Mahler von 1888 an über einen Zeitraum von sechs Jahren gearbeitet hatte – so lange wie an keinem anderen Werk. Zunächst lag der erste Satz als selbständige Tondichtung vor; Mahler nannte sie *Todtenfeier* und griff damit ein Drama des polnischen Nationaldichters Adam Mickiewicz auf. Als sich der Dirigent Hans von Bülow diesen Satz am Klavier vorspielen ließ, geriet er nach Mahlers Worten „in nervöses Entsetzen und erklärte, daß *Tristan* gegen mein Stück eine Haydnsche Symphonie ist, und gebärdete sich wie ein Verrückter“. Gewiss stellt dieses „Allegro maestoso“ wegen seiner Ausdehnung, seiner aggressiven Rhetorik und den stellenweise massiven Klangballungen eine Herausforderung dar, doch geht es über die Radikalität von Richard Wagners *Tristan und Isolde* nicht hinaus. Vielleicht ahnte von Bülow, dass dieser Satz nur der Auftakt zu einer symphonischen Entwicklung war, die den Komponisten selbst vor manche Schwierigkeit stellen sollte.

Merkwürdigerweise fand Mahler eine Lösung 1894 in seiner Hamburger Zeit, während er in der Michaeliskirche dem Trauergottesdienst für den inzwischen verstorbenen von Bülow beiwohnte: „Die Stimmung, in der ich dasaß und des Heimgegangenen dachte, war so recht im Geiste des Werkes, das ich damals mit mir herumtrug. – Da intonierte der Chor von der Orgel den Klopstock-Choral ‚Auferstehn!‘ – Wie ein Blitz traf mich dies und alles stand ganz klar und deutlich vor meiner Seele!“ Also schrieb Mahler, mit eigenen Ergänzungen, über Friedrich Gottlieb Klopstocks geistliches Gedicht ein Chorfinale, auch wenn er den Vergleich mit Beethovens Neunter scheute. Und obwohl er mit der Abfolge der Sätze nie ganz zufrieden war, gelang ihm Großartiges: Nach einer weit ausholenden Durchführung mit Rückgriffen auf den ersten Satz brechen Rufe der Hörner und Trompeten „aus weiter Ferne“ in das Finale hinein; die Flöten ahmen, metrisch frei, den Gesang der Vögel nach, schließlich raunt der Chor a cappella und im dreifachen Piano von der Gewissheit der Auferstehung – ein wahrhaft magischer Moment.

## „Ein allmächtiges Liebesgefühl“

Ob Fluch oder Segen: Diese Symphonie gehört in die Sphäre der Programmmusik und ist mit der vorhergehenden Ersten verbunden. Es ist nämlich, schreibt Mahler, „der Held meiner D-dur-Symph[onie], den ich da zu Grabe trage, und dessen Leben ich, von einer höheren Warte aus, in einem reinen Spiegel auffange. Zugleich ist es die große Frage: *Warum hast du gelebt?* Warum hast du gelitten? Ist das alles nur ein großer, furchtbarer Spaß?“ Bald sollte sich Mahler von derlei Worten distanzieren, und sogar sein Vertrauter Bruno Walter – als Dirigent solchen Erläuterungen sonst nicht abgeneigt – erkannte in der Zweiten eher einen „Untergrund von Stimmungen ohne gedankliche Kontinuität, auch gefühlsmäßig nicht ständig auf die Musik einwirkend, die ihr eigengesetzliches Leben lebt“. Doch an seinen ursprünglichen Ideen hielt Mahler fest: So werde im Finale alles durch die „Herrlichkeit Gottes“ überwunden – ein „allmächtiges Liebesgefühl durchleuchtet uns mit selbigem Wissen und Sein“, schrieb er noch 1901 in einer Erläuterung für seine Schwester Justine. Ausgangspunkt ist der Tod eines geliebten Menschen (1. Satz, c-Moll), dessen „Leben, Kämpfen, Leiden und Wollen [...] noch einmal, zum letzten Male an unserem geistigen Auge“ vorüberzieht. Das folgende As-Dur-Andante evoziert einen „seligen Augenblick aus dem Leben dieses theueren Todten und eine wehmütige Erinnerung an seine Jugend und verlorene Unschuld.“

Ab dem an dritter Stelle stehenden Scherzo tritt das vokale Element stufenweise hinzu: Zuerst wird ein Lied instrumental paraphrasiert – es ist die *Wunderhorn*-Vertonung von „Des Antonius von Padua Fischpredigt“, eine Satire über wirkungslos verhallende Worte, die in diesem überaus ironischen und sehr vielschichtigen Satz für „den Geist des Unglaubens, der Verneinung“, „das Gewühl der Erscheinungen“ sowie die Verzweiflung an sich selbst und an Gott steht.

Dreh- und Angelpunkt zwischen diesem Lied ohne Worte und dem Chor-Finale ist das Alt-Solo, das in verklärendem Des-Dur endet. Gemessen an dem Titel „Urlicht“, der alle Grenzen der Vorstellungskraft sprengendes Bild heraufbeschwört, ist der Satz überraschend schlicht. Dem Philosophen

Ernst Bloch aber erschien das als ein zentraler Moment des Mahlerschen Schaffens – hier müsse das Herz aufbrechen „vor dem Urlicht tief innen; wie ein ferner Bote kam dieser Künstler in seine leere, matte, skeptische Zeit, erhaben in der Gesinnung, unerhört in der Kraft und männlichen Glut seines Pathos, und wahrhaft nahe daran, das letzte Geheimnis der Musik über Welt und Gräbern zu spenden.“ Für Mahler ging es hier um „die rührende Stimme des naiven Glaubens“.

„Ohne jede Unterbrechung“ folgt das Finale, und zwar – wie es ebenfalls in der Partitur heißt – „wild herausfahrend“. In diesem gut halbstündigen fünften Satz, der auf einer langen Reise durch den Quintenzirkel in Es-Dur und laut Vortragsbezeichnung „Mit höchster Kraftentfaltung“ endet, hat sich Mahler nicht weniger als die Schilderung des Jüngsten Tages vorgenommen, wie er an seine Schwester schrieb: „Der ‚große Appell‘ ertönt [...]; mitten in der grauenvollen Stille glauben wir eine ferne, ferne Nachtigall zu vernehmen, wie einen letzten zitternden Nachhall des Erdenlebens! Leise erklingt der Chor der Heiligen und Himmlischen“ – auf die Gottesstreiter wartet derjenige, der sie schließlich segnen wird.

Olaf Wilhelmer

Olaf Wilhelmer studierte Geschichte, Musikwissenschaft und Germanistik an der Humboldt-Universität zu Berlin. Nach Stationen in Potsdam und Köln ist er in Berlin Musikredakteur bei Deutschlandfunk Kultur.

Gustav Mahler  
Symphonie Nr. 2

## 4. Satz „Urlicht“

*Alt solo*  
O Röschen rot!

Der Mensch liegt in größter Not!  
Der Mensch liegt in größter Pein!  
Je lieber möcht' ich im Himmel sein,  
je lieber möcht' ich im Himmel sein!

Da kam ich auf einen breiten Weg;  
da kam ein Engelein und wollt' mich abweisen.  
Ach nein! Ich ließ mich nicht abweisen!  
Ach nein! Ich ließ mich nicht abweisen:  
Ich bin von Gott und will wieder zu Gott!

Der liebe Gott, der liebe Gott  
wird mir ein Lichtchen geben,  
wird leuchten mir  
bis in das ewig selig Leben!

## 5. Satz

*Sopran solo und Chor*

Aufersteh'n, ja aufersteh'n wirst du,  
mein Staub, nach kurzer Ruh!  
Unsterblich Leben! Unsterblich Leben  
wird, der dich rief, dir geben!

Wieder aufzublüh'n, wirst du gesä't!  
Der Herr der Ernte geht  
und sammelt Garben  
uns ein, die starben!

*Alt solo*

O glaube, mein Herz! O glaube:  
Es geht dir nichts verloren!  
Dein ist, ja dein, was du gesehnt!  
Dein, was du geliebt, was du gestritten!

*Sopran solo*

O glaube: Du wardst nicht umsonst geboren!  
Hast nicht umsonst gelebt, gelitten!

*Chor und Alt solo*

Was entstanden ist, das muss vergehen!  
Was vergangen, auferstehen!

Hör' auf zu beben!  
Bereite dich, zu leben!

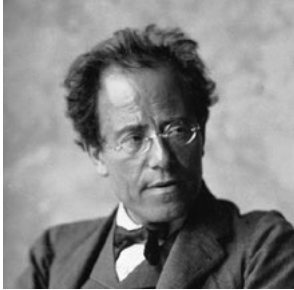
*Sopran solo und Alt solo*  
O Schmerz! Du Alldurchdringer!  
Dir bin ich entrungen!  
O Tod! Du Allbezwinger!  
Nun bist du bezwungen!

Mit Flügeln, die ich mir errungen,  
in heißem Liebesstreben  
werd' ich entschweben  
zum Licht, zu dem kein Aug' gedrunge!

*Chor*  
Mit Flügeln, die ich mir errungen,  
werde ich entschweben!  
Sterben werd' ich, um zu leben!

Aufersteh'n, ja aufersteh'n wirst du,  
mein Herz, in einem Nu!  
Was du geschlagen,  
zu Gott wird es dich tragen!

# Komponist



## Gustav Mahler

Die Rezeptionsgeschichte der Musik Gustav Mahlers (1860–1911) ist erstaunlich. Waren seine Werke noch 1960, als sich der Geburtstag des Komponisten zum hundertsten Mal jährte, eine Angelegenheit für wenige Spezialist\*innen, sind sie nun zu einem unverzichtbaren Bestandteil des Repertoires zahlreicher Orchester geworden. Mahler ist heute kein Jugendstilkomponist mehr, dessen Musik sich im sinnlichen Genuss erschöpft, sondern fast ein Zeitgenosse, dessen Musik zum Nachdenken und zur geistigen Auseinandersetzung herausfordert. Damit ist er ein zutiefst moderner Künstler, obwohl Mahler mit seinen künstlerischen Mitteln, von einzelnen Ausnahmen abgesehen, die Schwelle zur Neuen Musik nicht überschritt.

Gustav Mahler wurde am 7. Juli 1860 als Sohn einer deutschsprachigen jüdischen Familie in Kalischt in Böhmen geboren. Schon bald nach seiner Geburt zogen die Eltern ins benachbarte Iglau, eine größere Stadt, wo Mahler Kindheit



und Jugend verbrachte. Nach erstem Klavierunterricht, den er mit sechs Jahren erhielt, besuchte Mahler das Konservatorium in Wien und auch die dortige Universität, wo er Student Anton Bruckners war. Alle Versuche, sich als Komponist durchzusetzen, schlugen zunächst fehl. Mahler sah seine Chance nun in der Tätigkeit eines Dirigenten, für die es keine geregelte Ausbildung und nur vage Karrieremuster gab. Sein Aufstieg als Dirigent war atemberaubend und führte über zahlreiche Stationen binnen zehn Jahren von Operetten-dirigaten in einem Kurort zum Amt des Kapellmeisters der Oper in Hamburg, das er von 1891 bis 1897 ausfüllte.

1897 erhielt Mahler den Ruf auf einen der prestigeträchtigsten Posten seiner Zeit und wurde erst Kapellmeister, dann bald Direktor der Wiener Hofoper. Die Dekade seiner bis 1907 währenden Amtszeit ging mit vielen bahnbrechenden Aufführungen als besondere Glanzzeit in die Geschichte der Oper ein. Gleichzeitig gelang es Mahler, sich immer

mehr als Komponist zu etablieren, sodass seine Symphonien nun auch von anderen Dirigenten – und nicht nur von ihm selbst – aufgeführt wurden.

Im Sommer 1907 entschloss sich Mahler, nach New York an die Metropolitan Opera zu gehen. Dort sollte er nur im Winter für vier Monate dirigieren, sodass ihm die übrige Zeit in Europa zur freien Verfügung stand. Kurz darauf brachte dieser Sommer zwei einschneidende, bittere Erfahrungen für Mahler. Seine älteste Tochter, die aus der im März 1902 geschlossenen Ehe mit Alma Schindler hervorgegangen war, starb an einer Scharlach-Diphtherie und bei Mahler selbst wurde eine Herzerkrankung diagnostiziert. Von 1908 an entstand mit dem *Lied von der Erde*, der Neunten Symphonie und der Fragment gebliebenen Zehnten Symphonie ein Spätwerk, in dem Gesten der Trauer und des Abschieds ergreifend auskomponiert sind. Gustav Mahler starb am 18. Mai 1911 in Wien.

# Interpret\*innen



Talise Trevigne

Zu den Höhepunkten in der Laufbahn der amerikanischen Sopranistin Talise Trevigne gehört ihre gefeierte Darstellung der Titelrolle in George Gershwins *Porgy and Bess* an der Atlanta Opera; in der Saison 2020/21 kehrte sie dorthin als Nedda in Ruggero Leoncavallos *Pagliacci* zurück. Beim Cincinnati Symphony Orchestra gab sie ihr Konzertdebüt mit Louis Langrée und trat bei der Cincinnati Opera im Rahmen der Gala-Saisoneroöffnung auf. Vorherige Höhepunkte umfassen ihre Arbeit mit dem City of Birmingham Symphony Orchestra für Michael Tippetts *A Child of Our Time* in Aufführungen im Vereinigten Königreich und in Deutschland unter der Leitung von Mirga Gražinytė-Tyla. Am Theater Basel war sie in der Titelrolle von Giacomo Puccinis *Madama Butterfly* zu hören und für ihre Interpretation von Christopher Rouses *Kabir Padavali* mit dem Albany Symphony Orchestra wurde sie 2016 mit einer GRAMMY-Nominierung geehrt.

In Rahmen der langjährigen Zusammenarbeit mit dem Komponisten Jake Heggie sang Talise Trevigne die Weltpremiere seines Liederzyklus *Pieces of 9/11: Memories from Houston* an der Houston Grand Opera, wo sie auch die Rolle der Clara in Heggies *It's a Wonderful Life* übernahm. Ihre Solo-CD *At the Statue of Venus* (GPR Records) mit Werken von Heggie und Glen Roven kletterte schnell an die Spitze der US-Plattencharts; Talise Trevigne ist auch auf Heggies CD *here/after: Songs of lost voices* neben Stephen Costello, Joyce DiDonato und Nathan Gunn zu hören.

Talise Trevigne gab ihr britisches Bühnendebüt als June Gibbons in der Weltpremiere von Errollyn Wallens *The Silent Twins* an der Almeida Opera; sie spielte die Titelrolle in der Weltpremiere von Judith Weirs *Armida* für die BBC. 2007 gewann sie den begehrten Royal Philharmonic Society Music Award für ihre fesselnde Darstellung der Violetta in Graham Vicks Insze-

nierung von *La Traviata* an der Birmingham Opera Company und sang 2008 die Gilda in Giuseppe Verdis *Rigoletto* beim Dublin International Opera Festival. Ihr Debüt in Australien gab sie als The Beloved in der Weltpremiere von Liza Lims *The Navigator* unter der Regie von Barrie Kosky beim Melbourne International Arts Festival. 2009 nahm sie die Rolle beim Chekhov International Theatre Festival in Moskau und an der Opéra Bastille in Paris wieder auf.

Im Konzertbereich ist die Künstlerin unter anderem mit Joseph Canteloubes *Chants d'Auvergne*,

Erik Saties *Socrate*, Gustav Mahlers Zweiter und Vierter Symphonie, Samuel Barbers *Prayers of Kierkegaard*, Richard Strauss' *Vier letzte Lieder* und Carl Orffs *Carmina Burana* zu hören.

Talise Trevigne studierte an der Manhattan School of Music und schloss ihr Studium mit dem Master of Music ab. Noch während ihres Studiums gab sie ihr Operndebüt unter der Leitung von Julius Rudel als Violetta in Giuseppe Verdis *La Traviata* und Zerlina in W. A. Mozarts *Don Giovanni* beim Aspen Music Festival and School.



## Okka von der Damerau

Ob in Rollen von Richard Wagner, Giuseppe Verdi oder in den Liedern Gustav Mahlers oder Arnold Schönbergs: Mit ihrem kraftvollen, nuancenreichen Mezzosopran und ihrer klaren, natürlichen Diktion erspürt die gebürtige Hamburgerin in jeder Figur den authentischen Ton, der sie mit ihrem Publikum verbindet.

Höhepunkte in Okka von der Dameraus Karriere waren u. a. ihr Debüt als Ortrud (*Lohengrin*) an der Staatsoper Stuttgart, Ulrica in

*Un ballo in maschera* unter Zubin Mehta an der Bayerischen Staatsoper und ihre Mitwirkung bei den Bayreuther Festspielen in Frank Castorfs Inszenierung von Richard Wagners *Der Ring des Nibelungen*. Auch ihre Konzerte mit Zubin Mehta als Waldtaube in Arnold Schönbergs *Gurre-Liedern* sowie als Altsolistin in Gustav Mahlers *Das Lied von der Erde* und in Mahlers Zweiter und Dritter Symphonie unter Kent Nagano, Kirill Petrenko und Sir

Antonio Pappano waren große Erfolge bei Publikum und Presse. In München wurde sie gefeiert als Waltraute (*Götterdämmerung*), Erda (*Rheingold*, *Siegfried*) und Charlotte (in Bernd Alois Zimmermanns *Die Soldaten*) unter Kirill Petrenko, aber auch als Brangäne (*Tristan und Isolde*) unter Simone Young.

2015 debütierte sie am Teatro alla Scala in Mailand, 2016 an der Lyric Opera of Chicago und 2017 an der Wiener Staatsoper und der Semperoper Dresden. Projekte der letzten Spielzeiten waren u. a. ihre Rollendebüts als Azucena (*Il trovatore*) in einer konzertanten Version am Gran Teatre del Liceu in Barcelona unter der Leitung von Gustavo Dudamel und an der Bayerischen Staatsoper, sowie als Fricka (*Die Walküre*) an De Nationale Opera in Amsterdam. Okka von der Damerau arbeitet mit dem Chicago Symphony Orchestra, den Wiener Philharmonikern, den Berliner Philharmonikern und dem Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia. 2018 gab die Mezzosopranistin als Brangäne ihr Debüt beim Cleveland Orchestra unter Franz Welser-Möst und konzertierte mit den Münchner Philharmonikern unter Valery Gergiev.

Auf dem Konzertpodium war die Sängerin mit Lili Boulangers *Psaume 130* unter Edward Gardner im Concertgebouw Amsterdam zu hören, in Beethovens *Missa solennis* unter Kirill Petrenko und in der Berliner Philharmonie mit Mahlers *Kindertotenliedern* und der Staatskapelle Berlin. 2019 war Okka von der Damerau bei den Salzburger Festspielen mit den *Kindertotenliedern* unter dem Dirigat von Daniel

Barenboim zu erleben sowie in Mahlers Zweiter Symphonie mit dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks. Außerdem war sie beim Melbourne Symphony Orchestra zu Gast.

Mit großer Leidenschaft widmet sich Okka von der Damerau dem Liedgesang. Hochgelobt wurde ihre 2017 erschienene Einspielung von Frank Martins Liederzyklus *Die Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke* mit der Philharmonia Zürich unter Fabio Luisi.

In der Saison 2022/23 war sie u. a. als Brangäne an der Opéra Bastille in Paris zu erleben und gab in der Rolle der Brünhilde ihr Debüt am Teatro di San Carlo in Neapel. Als Ježibaba in Antonín Dvořáks *Rusalka* kehrte sie an das Teatro alla Scala zurück.

Okka von der Damerau wurde mit dem Sonderpreis der Jury beim Internationalen Gesangswettbewerb für Wagnerstimmen in Venedig 2006 ausgezeichnet. 2013 erhielt sie den Festspielpreis der Münchner Opernfestspiele.



## Philharmonischer Chor München

Der Philharmonische Chor München ist einer der führenden Konzertchöre Deutschlands und Partnerchor der Münchner Philharmoniker. Er wurde 1895 von Franz Kaim, dem Gründer der Münchner Philharmoniker, ins Leben gerufen. Seit 1996 wird er von Chordirektor Andreas Herrmann geleitet. Der Philharmonische Chor München musizierte u. a. unter der Leitung von Gustav Mahler, Hans Pfitzner, Krzysztof Penderecki, Herbert von Karajan, Rudolf Kempe, Sergiu Celibidache, Zubin Mehta, Mariss Jansons, James Levine, Christian Thielemann, Lorin Maazel und Valery Gergiev. Das Repertoire erstreckt sich von barocken Oratorien über a-cappella- und chorsymphonische Literatur bis hin zu konzertanten Opern und den großen Chorwerken der Gegenwart.

In den vergangenen Jahren haben neben dem klassisch-romantischen Kernrepertoire auch Alte und Neue Musik deutlich an Bedeutung gewonnen und sind dem Chor ein Anliegen. Äußerst erfolgreich wurden dabei Werke wie Johann Sebastian Bachs h-Moll-Messe, sein Magnificat, sein Weihnachtsoratorium und seine Passionen – auch in kleineren Kammerchor-Besetzungen – unter der Leitung von Dirigenten wie Frans Brüggen, Christopher Hogwood, Thomas Hengelbrock, Ton Koopman und Philippe Herreweghe gesungen. Mit Neuer Musik des 20. und 21. Jahrhunderts war der Philharmonische Chor München bei zahlreichen Ur- und Erstaufführungen zu hören, wie zum Beispiel bei der Münchner Erstaufführung der *7 Zaubersprüche* von Wolfram Buchenberg und der

Uraufführung von Jan Müller-Wielands *Egmonts Freiheit oder Böhmen liegt am Meer*, einer Auftragskomposition der Münchner Philharmoniker.

Neben dem Spektrum des gesamten Konzertchor-Repertoires setzte der Philharmonische Chor München die mit James Levine begonnene Tradition konzertanter Operaufführungen auch mit nachfolgenden Chefdirigenten der Münchner Philharmoniker fort und war beispielsweise in Richard Wagners *Der fliegende Holländer* zu hören. Mit *The Enchanted Wanderer* von Rodion Schtschedrin stand in der

Münchner Philharmonie im Gasteig auch bereits eine Oper des 21. Jahrhunderts auf dem Programm.

Neben zahlreichen Radio- und TV-Übertragungen ist die Arbeit des Chores in vielen Einspielungen bei allen großen Labels dokumentiert. In den vergangenen Jahren wurden mit dem Philharmonischen Chor München zahlreiche Bild- und Ton-Aufnahmen, z. B. mit Symphonien von Gustav Mahler (Zweite Symphonie 2016, Achte Symphonie 2020) oder Joseph Haydns Oratorium *Die Schöpfung* (2021), beim haus-eigenen Label MPHIL veröffentlicht.

## Münchner Philharmoniker

Die Münchner Philharmoniker bereichern seit ihrer Gründung 1893 unter renommierten Dirigenten das musikalische Leben Münchens. Gustav Mahler dirigierte das Orchester bei den Uraufführungen seiner Vierten und Achten Symphonie und im November 1911 gelangte unter Bruno Walters Leitung Mahlers *Lied von der Erde* zur Uraufführung. Wegweisende Dirigenten-Persönlichkeiten am Pult der Münchner Philharmoniker waren außerdem Ferdinand Löwe, Eugen Jochum, Hans Rosbaud, Fritz Rieger und Rudolf Kempe.

1979 leitete Sergiu Celibidache seine erste Konzertserie bei den Münchner Philharmonikern und wurde zum Generalmusikdirektor ernannt. Die legendären Bruckner-Konzerte trugen wesentlich zum internationalen Ruf des Orchesters

bei. Von 1999 bis 2004 leitete James Levine als Chefdirigent die Münchner Philharmoniker. 2004 ernannten die Münchner Philharmoniker Zubin Mehta zum ersten Ehrendirigenten in der Geschichte des Orchesters. Christian Thielemann pflegte in seiner Amtszeit die Münchner Bruckner-Tradition ebenso wie das klassisch-romantische Repertoire. Ihm folgte Lorin Maazel, der die Position des Chefdirigenten bis zu seinem Tod im Jahr 2014 übernahm.

Von 2015 bis 2022 war Valery Gergiev Chefdirigent der Münchner Philharmoniker. Programmatische Akzente setzte Valery Gergiev durch die Aufführungen symphonischer Zyklen von Schostakowitsch, Strawinsky, Prokofjew und Rachmaninow sowie durch neue Formate wie dem Festival MPHIL 360°. Seit 2016



liegen die ersten CD-Aufnahmen des orchestereigenen Labels MPhil vor. Von 2017 bis 2019 spielten die Münchner Philharmoniker und Valery Gergiev alle Symphonien Anton Bruckners in der Stiftskirche St. Florian ein.

Mit dem Programm „Spielfeld Klassik“ haben die Münchner Philharmoniker in den letzten Jahren ein umfangreiches Vermittlungs-Angebot für alle Generationen entwickelt. Bis zu 35.000 Interessierte aller Altersklassen besuchen jährlich die mehr als 150 Veranstaltungen. Unter dem Motto „MPhil vor Ort“ sind die Münchner Philharmoniker als „Orchester der Stadt“ auch an außergewöhnlichen Orten wie dem Hofbräuhaus, Almen, Clubs und Industriehallen zu erleben. 2018/19 feierten die Münchner Philharmoniker ihr 125-jähriges Bestehen.

Im Oktober 2021 eröffneten die Münchner Philharmoniker mit der Isarphilharmonie ihre neue Heimat und Spielstätte, während der Gasteig saniert wird. Entworfen wurde die neue Wirkungsstätte der Münchner Philharmoniker vom Architekturbüro

gmp – Gerkan, Marg und Partner, für die Akustik verantwortlich sind Yasuhisa Toyota und sein Büro Nagata Acoustics International. Nahbar sein und neue Wege gehen – so lautet das Motto der Münchner Philharmoniker. Dazu wird das Festivalangebot erweitert und neue, regelmäßig stattfindende Formate wie „mphil late“, „NACHTKLANG“ und „Wandelkonzerte“ schaffen neue Zugangspunkte für ein neugieriges Publikum.

Im Februar 2023 ernannten die Münchner Philharmoniker Lahav Shani zu ihrem neuen Chefdirigenten. Zuvor hatte er im März 2022 das Benefizkonzert zugunsten der Ukraine in der Isarphilharmonie mit Anne-Sophie Mutter und den drei Orchestern Münchens – dem Bayerischen Staatsorchester, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks und den Münchner Philharmonikern – dirigiert. Im September 2022 kehrte er für eine Konzertreihe in München und der Schweiz zu den Münchner Philharmonikern zurück. Er wird sein Amt im September 2026 antreten.



## Mirga Gražinytė-Tyla

Seit Beginn der Saison 2016/17 ist Mirga Gražinytė-Tyla Musikdirektorin des City of Birmingham Symphony Orchestra (CBSO), wo sie in der Nachfolge von Dirigenten wie Sir Simon Rattle, Sakari Oramo und Andris Nelsons steht. Mit Beginn der Spielzeit 2022/23 übernahm sie für eine Spielzeit die Position der Ersten Gastdirigentin des CBSO. Unter der Leitung seiner Musikdirektorin bestreitet das CBSO auch auf Gastspielen und Tourneen zahlreiche Auftritte.

Zu den aktuellen Höhepunkten im Konzertkalender von Mirga Gražinytė-Tyla zählen eine hochgelobte Aufführung von Britten's *War Requiem* bei den Salzburger Festspielen und ihre gefeierte Rückkehr an die Oper mit einer Neuproduktion von Janáčeks *Das schlaue Fuchslein* in der Inszenierung von Barrie Kosky an der Bayerischen Staatsoper München 2022.

Im Frühjahr 2019 erschien Mirga Gražinytė-Tylas Debüt-CD bei der Deutschen Grammophon mit Werken von Mieczysław Weinberg. Sie begeisterte Kritiker\*innen und Zuhörer\*innen weltweit, wurde als maßgeblicher Beitrag zur Wiederentdeckung von Weinbergs Œuvre gefeiert und 2020 sowohl mit dem OPUS KLASSIK als auch dem Grammophon Award ausgezeichnet. Die Aufnahmen entstanden unter Mitwirkung des City of Birmingham Symphony Orchestra, der Kremerata Baltica und Gidon Kremer, mit dem Gražinytė-Tyla schon seit 2013 einen intensiven künstlerischen Austausch pflegt. 2022 erschien ein weiteres Album mit Symphonien Weinbergs bei der Deutschen Grammophon. Im November 2019 veröffentlichte Mirga Gražinytė-Tyla ein Porträt-Album der litauischen Komponistin Raminta Šerkšnytė.



Als Kind einer Musiker\*innenfamilie in Vilnius, Litauen, aufgewachsen, studierte Mirga Gražinytė-Tyla zunächst Chor- und Orchesterdirigieren an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz. Anschließend vertiefte sie ihre Studien am Conservatorio Giovanni Battista Martini in Bologna, an der Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ Leipzig und an der Zürcher Hochschule der Künste. International machte Mirga Gražinytė-Tyla bereits 2012 auf sich aufmerksam, als sie bei den Salzburger Festspielen mit dem begehrten Herbert von Karajan Young Conductors Award ausgezeichnet wurde. 2011 bis 2014 wirkte sie als Kapellmeisterin am Theater und Orchester Heidelberg und am Konzert Theater Bern, bevor sie ans Salzburger Landestheater wechselte, wo sie 2015 bis 2017 Musikdirektorin war. Auf ein Dudamel Fellowship

beim Los Angeles Philharmonic folgten Einladungen zahlreicher Orchester und Opernhäuser weltweit. Von 2014 bis 2016 war Mirga Gražinytė-Tyla Assistant Conductor und 2016/17 Associate Conductor des Los Angeles Philharmonic.

Sie wurde eingeladen von u. a. dem Lithuanian National Symphony Orchestra, dem Royal Stockholm Philharmonic, dem Beethoven Orchester Bonn, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem Orchestre Philharmonique de Radio France und dem Danish National Symphony Orchestra, dem Mozarteumorchester Salzburg und an die Komische Oper Berlin. Im Dezember 2022 debütierte Mirga Gražinytė-Tyla bei den Münchner Philharmonikern, im April 2023 leitete sie erstmals das Royal Concertgebouw Orchestra.

Jetzt 3 Wochen  
gratis testen:  
[faz.net/fas](https://www.faz.net/fas)



# Starten Sie Ihre neue Wochenendtradition.

Erleben Sie mit der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung eine anspruchsvolle Auszeit mit Themen aus Politik, Wirtschaft und Kultur.

 Deutschlandfunk Kultur

Aus Opernhäusern,  
Philharmonien  
und Konzertsälen.



# Konzerte, jeden Abend. Jederzeit.

In der Dlf Audiothek App, im Radio  
über DAB+ und UKW  
[deutschlandfunkkultur.de/konzerte](https://deutschlandfunkkultur.de/konzerte)

# KULTUR. GEHÖRT. GEFUNKT.

DEINE **OHREN** WERDEN AUGEN MACHEN.

rbb / KULTUR

## Unser Filmfestpreis

Kino, so oft du willst.  
Erlebe das volle Programm  
in 15 Kinos in Berlin und  
München!



[yorck.de/unlimited](http://yorck.de/unlimited)

 Yorck  
Kinogruppe



Berliner  
Philharmoniker

Foto: Monika Rittershaus

# Zusammen einzigartig.



Kirill Petrenko und die  
Berliner Philharmoniker

[berliner-philharmoniker.de](http://berliner-philharmoniker.de)

Unser Partner  
Deutsche Bank



# Mehr Musikfest Berlin



## Mediathek

Videos, Audios und Texte mit Details und Hintergründen zum Programm des Musikfest Berlin sowie ausgewählte Rundfunkaufzeichnungen finden Sie in der Mediathek der Berliner Festspiele. [mediathek.berlinerfestspiele.de](https://mediathek.berlinerfestspiele.de)



## Playlist

Eine Auswahl der beim Musikfest Berlin 2023 aufgeführten Werke haben wir auf Spotify für Sie zusammengestellt. [berlinerfestspiele.de/musikfest-playlist](https://berlinerfestspiele.de/musikfest-playlist)



## Newsletter

Unsere Newsletter halten Sie über kommende Veranstaltungen und Festivals der Berliner Festspiele auf dem Laufenden. [berlinerfestspiele.de/newsletter](https://berlinerfestspiele.de/newsletter)

## Social Media

Neuigkeiten und Eindrücke vom Musikfest Berlin finden Sie auf unseren Social-Media-Kanälen. Kommen Sie mit uns ins Gespräch und teilen Sie Ihre Erlebnisse auf Facebook, Instagram und Twitter. [#MusikfestBerlin](https://twitter.com/MusikfestBerlin)



[berlinerfestspiele.de/musikfest](https://berlinerfestspiele.de/musikfest)

# Radio-Termine

## rbbKultur Die Sendetermine

---

<b>26.8.</b>	Sa, 20:04	Royal Concertgebouw Orchestra	Live-Übertragung
--------------	-----------	----------------------------------	------------------

---

<b>23.9.</b>	Sa, 20:03	Berliner Philharmoniker I	Aufzeichnung vom 9./10. September
--------------	-----------	---------------------------	--------------------------------------

---

rbbKultur ist in Berlin über UKW auf 92,4 MHz und Kabel,  
bundesweit über Satellit, DAB+ und über Livestream auf  
rbbkultur.de zu empfangen.

Stand: 14. August 2023  
Änderungen vorbehalten

# Deutschlandfunk Kultur

## Die Sendetermine

3.9.	So, 20:03	Deutsches Symphonie-Orchester Berlin	Aufzeichnung vom 30. August
5.9.	Di, 20:03	Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin	Aufzeichnung vom 2. September
6.9.	Mi, 20:03	Rundfunkchor Berlin	Live-Übertragung
7.9.	Do, 20:03	Ensemble Modern Orchestra	Aufzeichnung vom 3. September
10.9.	So, 20:03	Israel Philharmonic Orchestra	Aufzeichnung vom 4. September
12.9.	Di, 20:03	Konzerthausorchester Berlin	Aufzeichnung vom 7. September
14.9.	Do, 20:03	Bayerisches Staatsorchester	Aufzeichnung vom 11. September
15.9.	Fr, 20:03	Berliner Philharmoniker II	Live-Übertragung
17.9.	So, 15:05	„Quartett der Kritiker“	Aufzeichnung vom 12. September
17.9.	So, 20:03	Münchener Philharmoniker	Aufzeichnung vom 12. September
19.9.	Di, 20:03	Collegium Vocale Gent	Aufzeichnung vom 13. September
21.9.	Do, 20:03	RIAS Kammerchor Berlin Freiburger Barockorchester	Aufzeichnung vom 17. September
22.9.	Fr, 20:03 (Akte 1+2)	Berlioz: <i>Les Troyens</i> Monteverdi Choir Orchestre Révolutionnaire et Romantique	Aufzeichnung vom 3. September 2023 aus der Royal Albert Hall, London
23.9.	Sa 19:05 (Akte 3–5)		
24.9.	So, 20:03	Alexander Melnikov I	Aufzeichnung vom 27. August

Deutschlandfunk Kultur ist in Berlin über UKW auf 89,6 MHz und Kabel, bundesweit über Satellit, DAB+ und über Livestream auf deutschlandfunkkultur.de zu empfangen.

Änderungen vorbehalten

# Programmübersicht

Spielstätten des Musikfest Berlin 2023 sind Großer Saal und Kammermusiksaal der Philharmonie Berlin und die Gethsemanekirche.

Sa 26.8.	20:00 Großer Saal	Eröffnungskonzert Musikfest Berlin 2023 Royal Concertgebouw Orchestra Iván Fischer
So 27.8.	19:00 Kammermusiksaal	Alexander Melnikov I
Mo 28.8.	20:00 Großer Saal	London Symphony Orchestra Sir Simon Rattle
Di 29.8.	20:00 Kammermusiksaal	Alexander Melnikov II
Mi 30.8.	20:00 Großer Saal	Deutsches Symphonie-Orchester Berlin Robin Ticciati
Fr 1.9.	17:00 Großer Saal	Berlioz: <i>Les Troyens</i> Monteverdi Choir Orchestre Révolutionnaire et Romantique John Eliot Gardiner
Sa 2.9.	17:00 Kammermusiksaal	Ensemble Modern Sir George Benjamin I
	20:00 Großer Saal	Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin Vladimir Jurowski
So 3.9.	20:00 Großer Saal	Ensemble Modern Orchestra Sir George Benjamin II
Mo 4.9.	20:00 Großer Saal	Israel Philharmonic Orchestra Lahav Shani
Di 5.9.	20:00 Großer Saal	Boston Symphony Orchestra Andris Nelsons
Mi 6.9.	20:00 Gethsemanekirche	Rundfunkchor Berlin Gijs Leenaars
Do 7.9.	20:00 Großer Saal	Konzerthausorchester Berlin Joana Mallwitz
Fr 8.9.	20:00 Großer Saal	Staatskapelle Berlin Rafael Payare



Sa <b>9.9.</b>	19:00 Großer Saal	Berliner Philharmoniker I Jörg Widmann
So <b>10.9.</b>	11:00 Kammermusiksaal	Matinee: Listener's Academy Alexander Melnikov III B'Rock Orchestra
	17:00 Kammermusiksaal	Kyiv Symphony Orchestra Luigi Gaggero
	20:00 Großer Saal	Berliner Philharmoniker I Jörg Widmann
Mo <b>11.9.</b>	20:00 Großer Saal	Bayerisches Staatsorchester Vladimir Jurowski
Di <b>12.9.</b>	18:00 Ausstellungsfoyer Kammermusiksaal	„Quartett der Kritiker“
	20:30 Großer Saal	Philharmonischer Chor München Münchner Philharmoniker Mírga Cražinytė-Tyla
Mi <b>13.9.</b>	20:00 Großer Saal	Collegium Vocale Gent Philippe Herreweghe
Do <b>14.9.</b>	20:00 Großer Saal	Berliner Philharmoniker II Kirill Petrenko
Fr <b>15.9.</b>	20:00 Kammermusiksaal	Persien I West-östliche Begegnung
	20:00 Großer Saal	Berliner Philharmoniker II Kirill Petrenko
Sa <b>16.9.</b>	19:00 Kammermusiksaal	Persien II Māhbānoo Ensemble Klassische traditionelle Musik aus dem Iran
	19:00 Großer Saal	Berliner Philharmoniker II Kirill Petrenko
So <b>17.9.</b>	11:00 Großer Saal	Orgelmatinee: Isabelle Demers
	20:00 Großer Saal	RIAS Kammerchor Berlin Freiburger Barockorchester Justin Doyle
Mo <b>18.9.</b>	20:00 Kammermusiksaal	Stegreif – The Improvising Symphony Orchestra

# Impressum

## Musikfest Berlin

---

Künstlerischer Leiter  
Dr. Winrich Hopp

Organisation  
Anke Buckentin (Leitung)  
Juliane Spence  
Nicola Trevisani

## Abendprogramm

---

Redaktion  
Daniel Frosch

Lektorat  
Dr. Harald Hodeige  
Ilse Müller  
Marlo Pichler

Visuelles Konzept  
3pc

Herstellung  
Druckhaus Sportflieger, Berlin

Stand: 14. August 2023

Programm- und Besetzungsänderungen  
vorbehalten

## Berliner Festspiele

---

Ein Geschäftsbereich der  
Kulturveranstaltungen des Bundes in Berlin GmbH

Intendant  
Matthias Pees

Kaufmännische Geschäftsführung  
Charlotte Sieben

Leitung Kommunikation  
Claudia Nola

Technische Leitung  
Matthias Schäfer

Berliner Festspiele  
Schaperstraße 24  
10719 Berlin  
+ 49 30 254 89 0

info@berlinerfestspiele.de  
berlinerfestspiele.de

## Gefördert von

---



Die Beauftragte der Bundesregierung  
für Kultur und Medien

## In Zusammenarbeit mit

---



Berliner  
Philharmoniker

## Medienpartner

---



Dussmann  
das KulturKaufhaus

Frankfurter Allgemeine



# MUSIKFEST

## BERLIN

Berliner  
Festspiele

In Zusammenarbeit mit



Berliner  
Philharmoniker

Save the  
Date!

24.8. ———  
17.9.2024

[berlinerfestspiele.de](http://berlinerfestspiele.de)

Share your

#MusikfestBerlin

